Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 14

Rubrik: Elektrotechnische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vertretung des Handwerkerstandes in Gemeinde-, Kantons- und eidg. Räten.

Das „Oberaargauer Tagblatt" bringt folgendes „Eingesandt", das in allen Kantonen ein lebhaftes Echo finden sollte:

Gestatten Sie mir, in Ihrer Zeitung eine Ansicht über die projektierten Volkswahlen (proportional) bei Regierungsrat und Großen Rat in die Oeffentlichkeit zu bringen, die an dieser Stelle noch wenig berührt worden ist, trotzdem dieselbe unter dem Handwerkerstand, also der arbeitenden Klasse, sehr große Verbreitung hat und stets noch mehr gewinnt. Es betrifft dies deren Vertretung in den besagten Räten, welche bis zur Stunde eine viel zu geringe war. Diese Berechtigung aber wird wohl Niemand mit stichhaltigen Gründen absprechen können.

In allen Blättern werden die Verhältniswahlen gar sehr anempfohlen, allein nur mit Berücksichtigung der politischen Parteien; einzig dieser Grundsatz soll gelten, und das ist nach Meinung zahlreicher Mitbürger im Handwerkerstand nicht ganz das Richtige. Bis jetzt saßen im Regierungsrat und Großen Rat zum weitaus größten Teile Juristen, Handesleute und vermögliche Landwirte, und ihnen war es nicht übel zu nehmen, wenn sie in erster Linie die Interessen ihrer Stände befürworteten. Die Juristen vorab haben die politischen Verhältnisse unseres Kantons zu ihrer Domäne auserkoren und den Löwenanteil vorweg genommen, das läßt sich nicht abstreiten. Die Fabrik- und Handelswelt ist auch durch Angehörige vertreten, die nicht auf den Kopf gefallen sind und ihre Vorteile zu gewinnen verstehen. Die Landwirtschaft schickt in den Großen Rat die große Masse, nach einem launigen Ausdruck zuerst die Reichen, dann die Gescheidten und als Rest die Dummen „bis gnueg". Es ist demnach nicht zu verkennen, daß bei solcher Vertretung der Handwerkerstand die bemitleidenswerte Rolle des Aschenbrödels spielen muß, fast so wie der „mindere Bauer", welcher aber oft mit ebenso großer Verstandesklarheit und Geisteskraft ausgerüstet ist, als der große, sich jedoch stillschweigend mit dem Bezahlen seines Steuerzeddels begnügen muß, trotzdem er bei der großen Masse der Stimmfähigen ein ganz bedeutendes Kontingent bildet und daher auch größere Berücksichtigung verdiente, als es geschieht.

Wenn nun die Verhältniswahlen im Bernervolk Oberwasser gewinnen, so ist dem Handwerker- und Gewerbestand schöner als je Gelegenheit geboten, seine Vertretung in den obersten Landesbehörden nicht nur zu verlangen, sondern auch zu erringen, ganz ebensogut, wie in andern Kantonen. Die Organisation ist ja bereits vorhanden, man braucht sie nur anzuwenden. Der kantonale Handwerker- und Gewerbeverein zählt unter seinen zahlreichen Mitgliedern sehr tüchtige Leute, die im Stande sind, die Interessen des Arbeiterstandes im Rate zu heben und zu fördern. Die verschiedenen Berufsgewerkschaften, die Arbeiterfachvereine sind ebenfalls selbstständig organisiert, weit besser sogar, als die politischen Parteien; die Mittel sind demnach vorhanden, um den Zweck zu erreichen.

Unsere regierenden Behörden müssen sich in der nächsten Zeit hauptsächlich mit den volkswirtschaftlichen Fragen befassen, die dringendste Notwendigkeit zwingt sie dazu. Die politische Parteipolitik, welche dem Handwerker- und Arbeiterstand nicht nur kein Brot auf den Tisch verschafft, sondern eher dazu geeignet ist, durch Hader und Zwietracht Solches zu gefährden, muß bei Lösung dieser wichtigen Fragen in den Hintergrund treten. Welch' volkvergiftende Früchte aber das politische Parteigezänke reifen kann, das hat der Oberaargau leider an sich selbst zur Genüge erfahren müssen. Vor einigen Jahrzenten kannte man in unserem Landesteil keine solchen, stand sich jedoch einander viel werkthätiger zur Seite, als heutzutage. Schon diese Thatsache sollte dem Arbeiter- und Handwerkerstand den richtigen Weg weisen, was er zu thun und was zu lassen hat.

Die Volkswahlen, wenn sie jetzt proportional getroffen werden, erfordern unbedingt gebührende Vertretung der Arbeiterklasse, des Handwerks und der Gewerbe, und zwar nicht nur im Großen Rate, sondern auch im Regierungsrat; die politische Gesinnung darf nicht länger ausschließlich maßgebend sein. Das ist gar nicht zu viel gefordert, sondern vollständig gerechtfertigt. Darum, ihr Handwerker und Arbeiter, „Hand an's Werk" zu eurem Nutzen und zu eurer zukünftigen Wohlfahrt!

Elektrotechnische Rundschau.

Elektrische Jungfraubahn. Am 18 Juni fand in Zürich die erste Beratung der wissenschaftlichen Kommission für den Bau der elektrischen Zahnradbahn von der kleinen Scheidegg über Eiger und Mönch nach dem Gipfel der Jungfrau statt. Nach eingehender Besprechung aller in Betracht kommenden Fragen technischer, wissenschaftlicher und finanzieller Natur wurde der Vorschlag des Präsidenten, Herrn Guyer-Zeller, einstimmig angenommen, ein Preisausschreiben zu erlassen für die beste Lösung der folgenden vier Hauptfragen: 1. das beste Trace der Bahn, 2. die vorteilhafteste Art der Ausführung des gesamten Unterbaues, 3. die beste Ausführung des gesamten Oberbaues inklusive Rollmaterial, 4. die beste elektrotechnische Anlage, für Benutzung der reichlich vorhandenen Wasserkräfte zum Bau und Betrieb des Tunnels. Für die beste Beantwortung dieser 4 Hauptfragen, sowie die beste Lösung mehrerer kleinerer Aufgaben wurden Preise im Gesamtbetrage von 50,000 Fr. ausgesetzt. Die genaue Formulierung der zu stellenden Preisaufgaben wird in der nächsten Kommissionssitzung, welche voraussichtlich nach vier Wochen stattfindet, von den betreffenden Mitgliedern ausgeführt werden.

Nach den Mitteilungen des Herrn Guyer-Zeller ist die Finanzierung vollständig gesichert.

Einführung der elektrischen Tramlinien auf den Bahnhofplatz Zürich. Es gilt schon jetzt als sicher, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit fünf neue elektrische Tramlinien in den Bahnhofplatz einmünden werden: 1. das Industriequartiertram, 2. das Wiedikoner Tram, 3. das Hottinger Tram, 4. das Unterstraßer Tram und 5. die Linie Oerlikon-Oberstraß-Bahnhofbrücke. Studien haben nun ergeben, daß bei der Beschränktheit des Platzes die Einführung so vieler Tramlinien und der dann (da es keine durchgehende Linie ist), nötig werdende Rangierdienst auf beträchtliche Schwierigkeiten stößt.

Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes Rathausen hat sämtliche Lieferungs- und Arbeitsverträge abgeschlossen und mit der Ausführung des Werkes begonnen. Die Bauten für das Wehr und das Turbinenhaus sind der Firma Fiez-Leuthold in Zürich übertragen worden. Die Nachfragen nach Kräfteabgabe mehren sich täglich.

Elektrische Bahnen im Neuenburger Jura. Behufs Vornahme der definitiven Studien der Linie Brévine-Locle erläßt das Initiativ-Komitee einen Aufruf an die beteiligten Kreise, da die auf 9000 Fr. veranschlagten Kosten noch nicht ganz gedeckt sind. Als Betriebskraft wird die Elektrizität in Aussicht genommen, die nach Vollendung der Wasserwerke in der Reuse zur Genüge vorhanden sein wird.

St. Gallen erhält endlich auch elektrische Beleuchtung, indem die Gemeindeversammlung letzten Sonntag den von uns bereits früher mitgeteilten Vertrag des Gemeinderates mit dem Billwiller'schen Elektrizitätswerk fast einstimmig angenommen hat.

Neues Elektrizitätswerksprojekt. In St. Blaise hielt letzte Woche Herr Ingenieur Ritter einen Vortrag über sein Projekt. Die Kosten sind auf 500,000 Fr. veranschlagt. Von den Gemeinden werden keine finanziellen Opfer verlangt, sondern nur die Erteilung einer Konzession auf 50 bis 70

Jahre. Natürlich handelt es sich darum, den nötigen Absatz für die 2500 elektrischen Lampen zu erhalten, deren es bedarf, um die Kosten zu decken.

Elektrizität und Schießkunst. Dieser Tage wurde auf dem Schießplatz in Frauenfeld eine von Ingenieur Mantel in Winterthur erfundene und von F. Martini und Cie. in Frauenfeld erstellte Schießscheibe probiert, welche die Warner und Zeiger überflüssig macht. Durch eine elektrische Vorrichtung wird die Lage des Schusses auf einem neben dem Schützen befindlichen Scheibenbild angedeutet und durch einen Kontroll-Apparat wird gleichzeitig auch das Schießresultat notiert.

Ein bedeutender Fortschritt in der elektrischen Beleuchtung. (Korrespondenz.) Unter diesem Titel bringen Sie in vorletzter Nummer die Mitteilung, daß von Niewerth in Berlin eine elektrische Lampe konstruiert worden sei, vermittelst welcher es nun möglich sei, die Glühlampe durch das ökonomische und schönere Bogenlicht zu ersetzen.

Hierauf erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß eine bezügliche Erfindung bereits früher schon aus der elektrotechnischen Werkstätte des Hrn. Hermann Bäurlin in Aarburg hervorgegangen ist. Die betreffende Lampe wurde im Dezember 1894 unter Nr. 10482 für die Schweiz patentiert und das Patent auch für Deutschland und übrige Staaten angemeldet.

Die wiederholten Versuche, welchen der Unterzeichnete beiwohnte, haben die überraschendsten Resultate und die besten Beweise der Lebensfähigkeit der neuen Erfindung geliefert.

Speziell machen wir auf folgende Vorzüge der Lampe, die übrigens in jeder Größe geliefert werden kann, aufmerksam:

1. Die Lampe brennt absolut ruhig;
2. Die Lichtausstrahlung ist nach allen Richtungen gleichmäßig und bezw. gleich stark;
3. Durch eine kleine Vorrichtung kann verhindert werden, daß die Lichtstrahlen direkt ins Auge gelangen, wodurch das unangenehme Blenden vermieden wird;
4. Der Mechanismus ist einfach, überaus solid und gegen äußere Einflüsse vollständig geschützt.
5. Die Lichtstärke kann beliebig verändert werden;
6. Der Preis der Lampe ist sehr niedrig und ihre Bedienung äußerst einfach;
7. Der Stromverbrauch ist geringer als der einer 16-kerzigen Glühlampe, während die Lichtausbeute 5 bis 6 mal größer ist. Mit andern Worten: die neue Bogenlampe „Orion" brennt sechs mal heller als eine 16-kerzige Glühlampe, bei weniger Kraftverbrauch. Man kann also mindestens 60% an Betriebskraft und somit bedeutend an Anlage- und Betriebskapital ersparen.

In schon bestehende Glühlichtanlagen läßt sich die neue Bogenlampe mit Leichtigkeit anbringen und sie paßt **überall** da, wo bisher Glühlampen verwendet zu werden pflegten, also nicht nur in große Räume oder im Freien, sondern im Wohnzimmer, im Bureau, in der Werkstatt, überhaupt in jeder beliebigen Lokalität.

Welch hervorragenden Anteil diese epochemachende Erfindung an der zukünftigen Entwicklung der elektrischen Beleuchtungseinrichtungen nehmen und welche Umgestaltungen dieselbe in der Beleuchtungstechnik überhaupt zur Folge haben wird, ist ganz unabsehbar.

Wenn bis jetzt die Neuigkeit etwas zurückgehalten wurde, so geschah es deshalb, weil die erweiterten baulichen und maschinellen Einrichtungen zur Durchführung einer rationellen Fabrikation des Artikels noch nicht vollendet waren. Kleinere Aufträge sind unseres Wissens übrigens bereits ausgeführt worden.

Nach dem Gesagten wird der Fachmann sofort erkennen, welche Bedeutung der Erfindung zukommt und welche Vorteile dieselbe für das praktische Leben in Gefolge haben wird.

E. M.

Elektrische Omnibusse sollen demnächst in London eingeführt werden. Der erste praktische Versuch wird auf der Strecke vom Liverpooler Bahnhof nach Hammersmith stattfinden.

Verschiedenes.

Die Goldminen im Wallis. Von einem Ingenieur erhält die „N Z Z" folgende Mitteilungen: Mit einem gewissen Mißtrauen hört man von den Goldminen in Gondo (Kt. Wallis) reden. Man bezweifelt überhaupt, daß es möglich sei, Gold in der Schweiz abzubauen, aber die Resultate, die gegenwärtig mit den modernsten Maschinen gemacht werden, beweisen das Gegenteil. Die frühern Inhaber der Konzession haben mit verschiedenem Erfolg gearbeitet, aber es ist ein Wunder, daß die Ergebnisse noch so gut waren, weil blos mit den uralten Steinmühlen gearbeitet wurde, welche blos drei Tonnen im Tage mahlen konnten. Die neue Gesellschaft besitzt jetzt aber vier Stampfbatterien (von je 5 Stampfern), welche 60 Tonnen in 24 Stunden verarbeiten und wenn das Erz blos durchschnittlich 8 bis 12 Gramm die Tonne hält, so ist ein anständiger Ertrag zu erwarten, was durch die jetzigen Versuche schon ziemlich bewiesen ist. Die Kosten des Abbaus stellen sich auf etwa 18 Fr. per Tonne.

Die Konzession bezieht sich auf acht verschiedene Lager, von welchen jetzt nur drei bearbeitet werden. Wenn alle diese Lager in Angriff genommen sind, kann ein viel größeres Quantum Erz produziert werden als es jetzt der Fall ist, so daß die Aktionäre, welche schon beinahe 3 Millionen Franken gewagt haben, in kurzer Zeit einen Ertrag erwarten dürfen. Das wäre auch deswegen vorteilhaft, weil sich in der Schweiz einige Goldlager finden, deren Ausbeutung mit den neuen Systemen rentieren würde. Es ist sehr interessant, die Minen und Maschinen anzusehen; man glaubt sich in australische Minenfelder versetzt.

Schmutzkonkurrenz. Namentlich in St. Gallischen Landen ist es schon wiederholt vorgekommen, daß zum Exempel Malerarbeiten, und zwar auch solche an Gemeindebauten, an „walzende" Ausländer, die nichts versteuern und nichts abherischen helfen, vergeben worden sind. Wir kennen sogar einen Fall, wo hauptsächlich ein Geistlicher es war, der das Zuteilen einer größeren Anstreicharbeit an solche Leute durchzudrücken wußte. Und warum? Einzig aus dem Grunde, weil die betreffenden es aus dem ff verstanden hatten, die Flatteurs zu spielen; auch wußten sie sich ein superfrommes Air zu geben. Nun scheint es, daß unsern Leuten allmählig auch mit Bezug auf dieses ungerechte Treiben die Augen aufgehen. Ein jüngst in einem Toggenburger Blatte erschienenes, „verfluemet" satyrisch gehaltenes Inserat läßt uns wenigstens zu dieser Vermutung kommen. Dasselbe lautet vom „ersten bis zum letzten" Verse also:

„An unterzeichneter Stelle ist eine Malerarbeit zu vergeben. Es wird mehr auf billigen Preis, als auf solide Arbeit gesehen; deshalb werden steuerfreie durchwandernde Tyroler bevorzugt."

Einen außerordentlich dauerhaften Steinverband für Schornsteine, Säulen, Bogen, Dächer, Wände u. s. w. hat sich W. Borgolte schützen lassen. Die einzelnen Steine sind derartig mit Zapfen versehen, daß sie zusammengefügt einen Verband bilden, der gänzlich unlösbar zu sein scheint. Um das Zusammenhaften der einzelnen Teile noch zu erhöhen, ist jeder Stein mit Fugen versehen, die mit Cement oder Kalk ausgefüllt werden. Dieser neue Verband dürfte wohl der praktischste sein, der bis jetzt erfunden ist und, falls sich die Herstellungskosten der Steine nicht zu hoch stellen sollten, bald eine weit verbreitete Anwendung finden. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)